



RUBY REDFORT

KÄLTER
ALS
DAS
MEER



LAUREN CHILD



Lauren Child

Ruby Redfort: Kälter als das Meer

Aus dem Englischen von Anne Braun

FISCHER  SAUERLÄNDER

Über dieses Buch

Ruby Redfort ist ein ganz normales Mädchen. Und gleichzeitig die jüngste Geheimagentin der Welt!

Zieht Ruby Redfort, die jüngste Geheimagentin der Welt, das Verbrechen magisch an? Oder hat die Geheimdienstorganisation Spektrum Ruby mit Absicht zu einem Tauchlehrgang geschickt? Plötzlich wird ein toter Taucher an Land gespült, Haie attackieren Menschen, und Seevögelschwärme fliegen ins Landesinnere. Ruby entdeckt eine heiße Spur – und schwebt in Lebensgefahr ...

Super-intelligent, super-clever, super-sympathisch ... Super-Ruby löst ihren zweiten Fall!

Bei Antolin gelistet

Alle Abenteuer von Ruby Redfort:

Ruby Redfort – Gefährlicher als Gold (Bd. 1)

Ruby Redfort – Kälter als das Meer (Bd. 2)

Ruby Redfort – Schneller als Feuer (Bd. 3)

Ruby Redfort – Dunkler als die Nacht (Bd. 4)

Ruby Redfort – Giftiger als Schlangen (Bd. 5)

Ruby Redfort – Tödlicher als Verrat (Bd. 6)

Weitere Informationen finden Sie unter [*www.fischer-sauerlaender.de*](http://www.fischer-sauerlaender.de)

Biografie

Lauren Child, geboren 1967, wuchs in Wiltshire auf, einer Grafschaft im Süden Englands. Sie studierte an der City and Guilds Art School in London. Danach hatte sie verschiedene Jobs, bis sie 1999 ihr erstes Kinderbuch veröffentlichte. Heute ist Lauren Child eine der bekanntesten Kinderbuchautorinnen und -illustratorinnen Englands.

Anne Braun lebt in Freiburg und übersetzt Literatur und Sachbücher aus dem Französischen, Englischen und Italienischen. Für ihre Arbeiten wurde sie mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis.

Impressum

Erschienen bei FISCHER E-Books

Die englische Originalausgabe erschien 2012 unter dem Titel

›Ruby Redfort – Take Your Last Breath‹

bei HarperCollins Children's Books, London

Copyright © Lauren Child 2012

Lauren Child asserts the moral right to be identified
as the author of this work

Unveränderte Neuausgabe

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2023 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Zuerst erschienen 2014 bei FISCHER KJB

Covergestaltung: bilekjaeger nach einem Entwurf von David
Mackintosh

© HarperCollins Publishers Ltd 2012

ISBN 978-3-7336-0812-5

Dieses E-Book ist urheberrechtlich geschützt.

Die Nutzung dieses Werks für Text- und Data-Mining im Sinne des § 44b UrhG bleibt explizit vorbehalten.

Hinweise des Verlags

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

Im Text enthaltene externe Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Dieses E-Book enthält möglicherweise Abbildungen. Der Verlag kann die korrekte Darstellung auf den unterschiedlichen E-Book-Readern nicht gewährleisten.

Wir empfehlen Ihnen, bei Bedarf das Format Ihres E-Book-Readers von Hoch- auf Querformat zu ändern. So werden insbesondere Abbildungen im Querformat optimal dargestellt. Anleitungen finden sich i.d.R. auf den Hilfeseiten der Anbieter.

Inhalt

[Widmung]

[Aus einer alten Seefahrerlegende]

Auftauchen zum Luftholen

Ein gewöhnliches Kind

Etliche Jahre später ...

1. Kapitel Nicht abhauen wollen, sonst halten sie dich
für ihre Beute

2. Kapitel Schon ein Tropfen kann einem das Leben
retten

3. Kapitel Plankton und Seegurken

4. Kapitel Der immer wiederkehrende Traum

5. Kapitel Ein hübsch gefalteter Kondor

6. Kapitel In Panik schwimmen

7. Kapitel Delphine, Haie – alles dasselbe

8. Kapitel N wie Nachsitzen
9. Kapitel Nix Fisch
10. Kapitel In der Marinesektion
11. Kapitel Höchst sonderbar
12. Kapitel Konsequenzen
13. Kapitel
14. Kapitel Ein weiteres Opfer
15. Kapitel Der rettende Strohalm
16. Kapitel Nicht nach hinten schauen!
17. Kapitel Etwas Gefährliches im Wasser ...
18. Kapitel Weißes Rauschen
19. Kapitel Seltsam und altmodisch
20. Kapitel Ein aufgeblasener Windbeutel
21. Kapitel Zuko muss ran!
22. Kapitel Keine Nachrichten sind gute Nachrichten
23. Kapitel Liebe braucht keine Worte
24. Kapitel Riesenglück
25. Kapitel Nur einmal alle Jubeljahre
26. Kapitel Schräge Töne

- 27. Kapitel Ein unfehlbarer Riecher
- 28. Kapitel Ich sage die Wahrheit
- 29. Kapitel Ein Anfängerfehler
- 30. Kapitel Die Zehen der Schwestern
- 31. Kapitel Die Seahorse und ein goldener Vogel
- 32. Kapitel Dem sicheren Tod entrinnen
- 33. Kapitel Zeit für einige Antworten
- 34. Kapitel Lach ruhig, du Ignorant!
- 35. Kapitel Einzelne Punkte verbinden
- 36. Kapitel Seltsame Kreaturen in der Tiefsee
- 37. Kapitel Eine indigoblaue Wolke
- 38. Kapitel Nur Rauschen und Knistern
- 39. Kapitel Mamis größter Schatz
- 40. Kapitel Das gibt Ärger ...
- 41. Kapitel Blind schwimmen
- 42. Kapitel Was ist mit Plan B?
- 43. Kapitel Gleich getan ist viel gespart ...
- 44. Kapitel Zeit schinden
- 45. Kapitel Ein Freund, ein guter Freund

46. Kapitel M steht für Martha

47. Kapitel Wo ist ein Apfelfass, wenn man eines braucht?

Kein Traum

48. Kapitel Die Wahrheit ist indigoblau

49. Kapitel Die Wahrheit kommt ans Licht

50. Kapitel Nicht einfach zu erklären

Ein echter Notfall

Lösungen

Anmerkung zum Musikcode auf Chime Melody

Anmerkung zum Rausch-und-Knister-Code des Grafen von Klapperstein

Wer ist Arvo Pärt?

Danke

[Der nächste Band]

[Leseprobe]

Für Helena

Aus einer alten Seefahrerlegende:

Es heißt, das Ungeheuer könne ein Kind in ein wässriges Grab locken und selbst den stärksten Mann erdrosseln. Manche behaupten sogar, es bringe jeden dazu, auch sein dunkelstes Geheimnis zu enthüllen.

Auftauchen zum Luftholen

Die Sonne glitzerte auf dem Meer und ritzte helle Rauten aus Licht in die indigoblaue Wasseroberfläche. Ein dreijähriges Mädchen stand an der Reling einer Segelyacht und spähte neugierig ins Wasser. Die einzigen Geräusche, die die Kleine hörte, waren das Gelächter ihrer Eltern, eine sonore Männerstimme und Wellen, die rhythmisch an den Bootsrumpf klatschten.

Nach und nach wurden die Geräusche leiser und undeutlicher, bis die Kleine schließlich mit dem Meer allein war. Es schien sie zu sich zu locken, an sich zu ziehen – indem es ihr ein Geheimnis erzählte, ganz leise, fast im Flüsterton.

Die Kleine merkte kaum, dass sie sich immer weiter nach vorn beugte und am Ende in das samtweiche Wasser plumpste.

Die Arme und Beine wie Tentakel bewegend, wand und drehte sie sich im Wasser, das glatt und eisig kalt war; Fische und kleine silbrige Dinge flitzten an ihr vorbei, und ihr Atem blubberte in durchsichtigen Blasen nach oben.

Doch dann waren wie durch ein Fingerschnipsen plötzlich alle Fische verschwunden, es gab nur noch das kleine Mädchen in dem großen, weiten Ozean.

Doch es war nicht *ganz* allein.

Da war *noch* etwas.

Etwas, das die Kleine rief, doch sie konnte nicht sehen, was es war. Dieses Etwas mit seinen uralten Augen sah sie jedoch genau, und es bewegte sich mit gleichmäßigen Bewegungen in dem blauen Wasser auf sie zu, den Blick unverwandt auf sie gerichtet. Es war ein Etwas mit sehr, sehr langen, dicken Schlangendarmen, das nun zwischen ihr und dem Nichts schwebte.

Und dann schlängelte das Etwas einen seiner geschmeidigen Tentakel um ihren Knöchel und zog die Kleine unbarmherzig in die Unendlichkeit hinunter. In Tiefen, die keinen Namen mehr hatten.

Upps, dachte die Kleine und versuchte, sich dem eisernen Griff zu entwinden. Luftblasen stiegen blubbernd an ihrem Kopf vorbei nach oben, der zu pochen begann, als ihr die Luft ausging.

Und dann – *schwupp!* – wurde sie am Arm gepackt, von einem *Menschen*, keinem Etwas mehr. Die Kreatur mit den Schlangendarmen gab sie frei; es ging plötzlich steil und schnell nach oben, und ehe die Kleine wusste, wie ihr geschah, war ihr Kopf auf einmal wieder über der Wasseroberfläche.

Wie eine Makrele platschte sie auf das heiße Deck der elterlichen Yacht und hustete das Salzwasser aus ihren Lungen. Sie schlug ihre grünen Augen auf und lächelte in zwei besorgte Gesichter über ihr. Sie spürte das Wasser aus ihren Ohren tröpfeln und hörte die Möwen oben am Himmel kreischen.

Ein gewöhnliches Kind

Als Ruby Redfort im zarten Alter von vier Jahren las, was auf der Rückseite der Cornpops-Packung stand, fiel ihr etwas auf, das normalerweise keinem Menschen auffiel. Was jedes andere frühstückende Kind für ein Wortsuchspiel gehalten hätte, erkannte sie auf Anhieb als eine Art Botschaft – eine verschlüsselte Botschaft. Nach fünf Tagen und sieben weiteren Portionen Cornpops hatte Ruby den Code geknackt und konnte Folgendes lesen:

Wenn du diesen Coupon ausfüllst, bekommst du zeitlebens Cornpops zugeschickt, gratis! Die Anschrift ist irgendwo auf dieser Packung versteckt. WARNUNG: Du wirst ganz schön lange suchen müssen ...

Es dauerte genau zweiunddreißig Sekunden, bis Ruby die Adresse gefunden hatte. Sie schnitt den Coupon aus, schrieb ihren Namen und ihre Adresse darauf, steckte ihn in einen Umschlag und bat ihren Vater, den Brief für sie einzuwerfen.

Er vergaß es.

Doch das entdeckte Ruby erst dreizehndreiviertel Monate später, als sie in den Taschen ihres Vaters nach den Hubble-Yum-Kaugummis suchte, die er beschlagnahmt hatte. In seinem grauen Anzug fand sie den leicht ramponierten Umschlag mit

ihrer Handschrift und der Briefmarke in der oberen rechten Ecke. Der Einsendeschluss war natürlich längst vorbei.

Ruby nahm den Brief in ihr Zimmer hinauf und versteckte ihn in ihrem Geheimversteck neben dem Türrahmen. Zu schade, dass ihr die lebenslange Gratislieferung von Cornpops entgangen war, sie waren nämlich ihr Lieblingsfrühstück.

Etliche Jahre später ...

1. Kapitel

Nicht abhauen wollen, sonst halten sie dich für ihre Beute

»Das Wetter ist perfekt für Haie«, erklärte der Tauchlehrer.
»Wundert euch also nicht, wenn ihr ein oder zwei Exemplare
trefft – aber geratet ja nicht in Panik!«

Ruby Redfort spuckte in ihre Tauchermaske und rieb an dem Glas herum, während sie sie mit Meerwasser ausspülte. Ihre Kurskameraden überprüften ihre Gerätschaften, zogen den Reißverschluss ihrer Neoprenanzüge zu und zwängten die Füße in Schwimmflossen.

Ruby, die frischgebackene Spektrum-Agentin, besuchte einen Tauchkurs an einem abgeschiedenen Strand auf einer der vielen Inseln Hawaiis. Ihr Tauchlehrer war ganz nett. Er hatte im Laufe seiner Tätigkeit so viele Agenten trainiert, dass er sie gar nicht mehr unterscheiden konnte – mit einer Ausnahme: Ruby.

Agentin Redfort war definitiv anders als der Durchschnitt.

Eine dreizehnjährige Schülerin, selbst mit Schwimmflossen nur knapp einen Meter fünfzig groß, die glatten dunklen Haare seitlich gescheitelt und über dem rechten Auge mit einer Haarspange zurückgesteckt – wie hätte man *sie* übersehen können? Ruby war die einzige Kursteilnehmerin, der man ansah, dass sie garantiert noch zur Schule ging; alle anderen hatten ihr Abitur längst in der Tasche und arbeiteten Vollzeit bei Spektrum. Ruby dagegen hatte bis vor sechs Wochen noch nicht mal gewusst, dass es Spektrum überhaupt gab!

Das war an sich nicht weiter überraschend. Die wenigsten Leute hatten jemals von Spektrum gehört. Diese Organisation war *sehr, sehr* geheim, und damit es so blieb, wurde der Zugang zum Hauptquartier manchmal von einem Tag zum anderen und bisweilen sogar von einer Stunde zur anderen verlegt. Wer das HQ verließ, wusste nie ganz genau, ob er jemals wieder zurückfand, aber genau darauf hatte Spektrum es angelegt.

Spektrum – eine Geheimdienstorganisation, deren Hauptaufgabe es war, die finsternen Pläne und Komplotte abgrundtief böser Spitzenhirne zu vereiteln, die sich auf Raub und Diebstahl größeren Ausmaßes, Erpressung, Betrug und Mord spezialisiert hatten – beschäftigte nur Topleute, die hundertprozentig clever und hundertprozentig diskret waren. Wie hatte LB es so schön ausgedrückt? »Ein Fehler, und du kannst deine Sachen packen.«

LB – der Boss, der große Zampano, die Chefin, die Spektrum 8 leitete – war knallhart und kannte keine Gnade, wenn jemand etwas vermässelt hatte. Folglich war die Chance,

gefeuert zu werden, ziemlich groß, und auch Ruby wäre nach ihrem ersten Probeeinsatz bei Spektrum gefeuert worden, noch bevor sie richtig angefangen hatte, wäre da nicht eine klitzekleine Kleinigkeit gewesen: Ruby war unglaublich clever.

Nein, unglaublich clever war noch untertrieben. Ruby Redfort war ein *Genie*: Ihr Spezialgebiet waren Rätsel und Codes. Mit gerade mal sieben Jahren hatte sie den *Junior-Code-Erfinder-Wettbewerb* gewonnen, was ihr ein Jahr später das Angebot einbrachte, an der berühmten Harvard University zu studieren. Ruby hatte jedoch abgelehnt, weil sie – wie sie sagte – keine *durchgeknallte Fachidiotin* werden wollte.

Wegen ihres phänomenalen Talents im Codeknacken hatte sich LB in einer Notlage gezwungen gesehen, Ruby als Agentin zu rekrutieren. Dabei war die Chefin von Spektrum 8 wahrlich nicht erpicht darauf gewesen, einen Teenager einzustellen, da sie aus eigener, leidvoller Erfahrung wusste, dass Kinder nur Ärger bedeuten. Aber was war ihr anderes übriggeblieben? Ihre beste Codeknackerin, Agentin Lopez, war einem Mordanschlag des Grafen von Klapperstein zum Opfer gefallen, eines Fieslings ersten Ranges, der so gefürchtet war, dass Insider schon eine Gänsehaut bekamen, wenn sie seinen Namen nur *hörten*!

Deshalb hütete sich jeder in der Branche, seinen Namen auszusprechen, wenn es nicht unbedingt nötig war!

Vor etwa einem Monat hatte Ruby die Bekanntschaft von LB gemacht, bei ihrem ersten Besuch im Spektrum-Hauptquartier. Die Agenten-Chefin, von Kopf bis Fuß weiß gekleidet, saß hinter

einem riesigen Schreibtisch, der ihr komplett weißes Büro dominierte. Ihre rotlackierten Fußnägel waren die einzigen Farbtupfer im ganzen Raum gewesen. LB war sicher schon über fünfzig, sah aber immer noch phantastisch aus – und hatte eine extrem einschüchternde Art. Sie war eine Frau, mit der sicherlich nicht gut Kirschen essen war. Doch selbstbewusst und unerschrocken wie Ruby war, hatte sie auf Anhieb gespürt, dass LB und sie etwas gemeinsam hatten: Auch LB war ein hochintelligenter Mensch, der Dummköpfe nicht mochte. Ja, sie war geradezu allergisch gegen Dummheit.

Allerdings muss an dieser Stelle gesagt werden, dass Ruby sich während der Wochen, als sie an ihrer ersten Spektrum-Mission arbeitete, nicht unbedingt strikt an LBs Anweisungen gehalten hatte. Aber immerhin hatte sie die Pläne der Katzensgoldbande durchkreuzt und verhindern können, dass der Graf von Klapperstein den unglaublich wertvollen Jadebuddha von Khotan aus dem Museum von Twinford stehlen konnte.

Aufgrund dieses Geniestreichs war LB bereit gewesen, Ruby Redfort eine zweite Chance zu geben – und nur deshalb war Ruby zu diesem Spektrum-Tauchlehrgang geschickt worden.

»Falls ihr einem unserer Ozeanfreunde direkt ins Auge blickt«, fuhr der Kursleiter fort, »bleibt, wo ihr seid. Erschreckt nicht und kommt ja nicht auf die Idee, die Flucht zu ergreifen. Und wenn sich der Hai euch nähert, schwimmt ihm entgegen. Dann begreift er die Botschaft normalerweise.«

»Ach ja?«, sagte Ruby. »Und wie lautet diese?«

»Dass ihr nicht sein Mittagessen seid, denn das schwimmt in der Regel eilends in die andere Richtung«, erklärte der Tauchlehrer augenzwinkernd.

»Aber was ist, wenn es sich um ein begriffsstutziges Exemplar handelt?«, fragte Ruby weiter. »Was dann?«

»Dann«, sagte der Tauchlehrer gedehnt, »wird er vermutlich versuchen, euch mit den Zähnen zu erforschen – Haie erforschen ihre Umwelt nun mal mit den Zähnen. Nur dass das nicht sehr angenehm wäre, denn hinterher hat man eventuell einen Arm oder ein Bein weniger zum Schwimmen.«

»Hmm, eigentlich hänge ich sehr an meinen Gliedmaßen, wenn ich es mir genau überlege«, meinte Ruby.

»Aus diesem Grund rate ich euch auch, diesen Stock mit nach unten zu nehmen.« Der Tauchlehrer hielt eine ausziehbare Aluminiumstange hoch. »Wenn euch besagter Hai zu nahe kommt, stecht damit zu, und er wird mit großer Wahrscheinlichkeit Leine ziehen.«

»Und wenn nicht?«, fragte einer der Kursteilnehmer, ein junger Mann namens Bosco. Er versuchte ganz lässig zu klingen, aber man merkte ihm an, dass ihn der Gedanke an Haie doch ziemlich irritierte.

Der Trainer schmunzelte. »Dann versucht, so auszusehen, als würdet ihr alles andere als lecker schmecken.«

Ruby verdrehte die Augen.

»Keine Angst, Redfort«, fuhr der Trainer grinsend fort. »*Du* hast von einem Hai nichts zu befürchten – klein und dünn, wie du bist.«

»Andererseits ...«, sagte Kip Holbrook, ein weiterer Kursteilnehmer, »hat Ruby vielleicht genau die richtige Größe für einen kleinen Zwischenimbiss.«

»Witzig, selten so gelacht!«, maulte Ruby. Sie zog sich die Maske übers Gesicht und ließ sich rückwärts vom Boot ins Wasser fallen.

Eine Ruby Redfort fürchtete sich doch nicht vor Haien – zumindest bisher nicht.

2. Kapitel

Schon ein Tropfen kann einem das Leben retten

Ganz leicht war es natürlich nicht, noch zur Schule zu gehen und quasi im Nebenberuf als Geheimagentin tätig zu sein. Das größte logistische Problem bestand für Ruby darin, unterrichtsfrei zu bekommen, damit sie ihren Geheimdienstaufgaben nachgehen konnte.

Aber was wäre das Leben ohne Herausforderungen? Ruby Redfort war eine echte Überredungskünstlerin und konnte den Leuten fast alles weismachen – na ja, zumindest den meisten. Dabei vermied sie es tunlichst, die Unwahrheit zu sagen, sie verschwieg lieber das eine oder andere Detail. Ihre Taktik bestand darin, gewisse Einzelheiten auszulassen und sich vage auszudrücken; dann war es kein Lügen, sondern eher ein sparsamer Umgang mit Fakten. Was den Tauchkurs betraf, den sie im Moment besuchte, so glaubten ihre Freunde, sie mache mit ihrer Familie Osterurlaub. Dabei hatte Ruby nie behauptet, sie würde mit ihrer Familie verreisen. Sie hatte auch nichts von einem Urlaub erzählt. Ihre Freunde hatten sich einfach aus Rubys sparsamen Erklärungen etwas zusammengereimt und waren von allein zu diesem Schluss gekommen.

Rubys Eltern dagegen glaubten, ihre Tochter nehme an einem von der Schule organisierten Tauchkurs teil. »Eine einmalige Gelegenheit« – mit diesen Worten hatte Ruby ihnen das Camp verkauft. Sie hatte nicht ausdrücklich gesagt, dass er von der Schule organisiert wurde, aber so, wie Ruby ihnen davon erzählt hatte, waren ihre Eltern davon ausgegangen.

REGEL 65: DIE LEUTE GLAUBEN, WAS SIE GLAUBEN WOLLEN.

Mit anderen Worten: Wenn sie *denken*, dass du einen von der Schule organisierten Tauchkurs machst, vermuten sie dich auch dort.

Einzelunterricht hatte Ruby bei Agentin Kekoa. Ruby hatte Kekoa nie anders gesehen als im Sportbadeanzug oder im Taucheranzug, die langen, schwarzen, glatten Haare stets zurückgebunden, weil es vermutlich die praktischste Lösung war.

Kekoa war eine energische, eher wortkarge Frau; als redselig konnte man sie jedenfalls nicht bezeichnen. Sie redete nur, wenn es tatsächlich etwas zu sagen gab. Vielleicht hatte sie sich das beim Tauchen angewöhnt, wo man ja nicht reden kann. Vielleicht hatte sie aber auch einen Beruf gewählt, der ideal war für jemanden, der nicht sehr gesprächig war.

Ruby dagegen quasselte für ihr Leben gern – manchmal fiel es ihr echt schwer, die Klappe zu halten, und deshalb kam sie mit Agentin Kekoas ruhiger Art nicht so recht klar.

hatte noch etliche Tests zu bestehen, bevor ihr Traum definitiv in Erfüllung gehen und sie eine vollwertige Agentin sein würde.

So kam es, dass Ruby Tag für Tag nach der Schule kurz nach Hause ging, um sich anschließend zu einem geheimen Treffpunkt zu begeben, wo sie von einem Spektrum-Helikopter abgeholt und zu dem Camp in den Bergen geflogen wurde. Und abends wurde sie vom Helikopter wieder nach Hause gebracht.

Als sie an diesem Abend nach Hause kam, zog sie wieder ihre normalen Klamotten an, sprich: Jeans und T-Shirt (diesmal eins mit dem Aufdruck: LEUTE, VERTRAUT MIR, ICH BIN ARZT). Dann ging sie nach unten in die Küche, um eine Kleinigkeit zu essen.

Ihre Mutter stutzte, als sie das T-Shirt sah, beschloss dann aber, es durchgehen zu lassen. »Deine Haare sehen hübsch aus, Schatz«, sagte sie nur.

»Wie war's in der Schule?«, fragte Brant, Rubys Vater.

»Ach, du weißt schon ... schulmäßig eben«, antwortete Ruby achselzuckend.

»Ist das Abendgebell noch nicht da?«, fragte Brant.

»Weiß nicht, hab es nicht gesehen«, erklärte Ruby.

»Ich geh mal nachsehen«, sagte Brant Redfort und ging zur Haustür, um die Abendzeitung hereinzuholen, den *Twinford Hound*, den die Redforts immer als »Abendgebell« bezeichneten, weil er voller reißerischer Sensationsmeldungen war.

Mit der Zeitung vor der Nase kam Brant in die Küche zurück und überflog mit leicht gefurchter Stirn die Überschriften.

»Schlechte Nachrichten?«, fragte Sabina, Rubys Mutter.

»Sie warnen vor Waldbränden«, sagte Brant und seufzte.
»Die Berge und Canyons sind trocken wie Zunder, und wenn's nicht bald mal anständig regnet, besteht die Gefahr, dass etliche Wälder in Flammen aufgehen.«

»Du meine Güte«, sagte Sabina. »Das klingt ja gar nicht gut.«

Brants Miene hellte sich auf. »Hey, Schatz, aber das hier wird dir gefallen.«

»Oh, und was?« Sabina drückte die Schultern zurück, als sei nun höchste Konzentration gefragt.

»Bei Melrose Dorff gibt's eine Produktpräsentation.«

»Oh, phantastisch!«, rief Sabina. »Und was wird präsentiert?«

»Das Verschollene Parfüm von Marie Antoinette 1770«, sagte Brant. »Was Französisches.«

»Oh, französisch. Das klingt gut!«

»Hab ich es dir nicht versprochen? Aber nicht mal eine komplette Parfümabteilung könnte besser duften als du, mein Schatz«, sagte er und schnüffelte an Sabinas Hals.

»Hilfe!«, stöhnte Ruby.

Brant las vor: *»Madame Swann, Parfümeurin der Spitzenklasse, berühmt für ihre einzigartige Nase, hat eine neue Kreation auf den Markt gebracht: das exquisite Parfüm von Königin Marie Antoinette mit dem Namen ‚Let Them Smell Roses‘ - das Verschollene Parfüm der Marie Antoinette 1770, das nun den Weg von Paris hierher zu uns an die Westküste finden wird. Es wird anlässlich einer prunkvollen Soirée vorgestellt.*

Außerdem wird bei dieser Abendveranstaltung eine aufregende Neuigkeit verkündet werden – Zutritt natürlich nur für geladene Gäste.«

»Aber warum wurden wir nicht eingeladen?«, sagte Sabina kopfschüttelnd. »Wir bekommen doch fast immer eine Einladung.«

Das war untertrieben: Die Redforts waren bei *allen* gesellschaftlichen Ereignissen in Twinford mit von der Partie.

»Keine Bange, Schatz. Vielleicht wurden die Einladungen noch gar nicht verschickt.«

»Hoffentlich hast du recht, Brant. Ich weiß nicht, was ich tun würde, wenn wir nicht zu dieser phänomenalen Präsentation eingeladen werden würden.«

Ruby verdrehte die Augen. Nachdem sie heißhungrig ihr Abendessen verschlungen hatte, ging sie wieder in ihr Zimmer hoch, um vor dem Schlafengehen noch eine Weile zu lesen. Im Laufe der letzten Wochen hatte sie intensiv gelernt.

Woher hätte sie auch wissen sollen, dass ausgerechnet das strikte Festhalten an erlernten Fakten und ihren selbst aufgestellten Regeln ihr zum Verhängnis werden würde?

Die englische Originalausgabe erschien 2013 unter dem Titel

›Ruby Redfort – Catch your Death‹ bei HarperCollins

Children's Books, London

Copyright © Lauren Child 2013

*Die deutschsprachige Ausgabe ist unter dem Titel
›Ruby Redfort – Schneller als Feuer‹ erschienen.*

Aus dem Englischen von Anne Braun

*© Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH, Frankfurt
am Main 2023*

ISBN 978-3-7336-0813-2